

SWR2 Wissen

## **Rumäniens neue Rolle – Im Schatten des Ukraine-Kriegs**

Von Silke Hahne

Sendung vom: Dienstag, 14. November 2023, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2023

**Im sonst beschaulichen Donau-Delta hören die Menschen russische Drohnen und nehmen geflüchtete Ukrainer auf. In der Hafenstadt Konstanz wird ukrainisches Getreide verschifft – und Erdgasfelder vor der Schwarzmeerküste wecken Hoffnung auf billige Energie.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIPT

### ***Atmo: Rattern der ukrainischen Luftabwehr***

#### **Autorin:**

Eine Nacht Ende August im Donaudelta, nahe der Schwarzmeerküste. Russland attackiert die Ukraine mit einem Kampfdrohnen-Geschwader. Die ukrainische Luftabwehr hält dagegen. Gefilmt wird all das in Rumänien, von Bewohnern des kleinen Dorfs Plauru, direkt an der rumänisch-ukrainischen Grenze.

### ***Atmo: Lauter Knall***

#### **Autorin:**

Rumänien und die Ukraine trennt hier nur ein schmaler Arm der Donau. Bevor der Fluss ins Schwarze Meer mündet, verzweigt er sich in ein großes Delta. Selbst die schiffbaren Kanäle sind hier lange nicht so breit wie der Donau-Hauptstrom. Der russische Krieg gegen die Ukraine findet hier wortwörtlich vor der Haustür statt. Und Rumänien zeigt sich hilfsbereit: Das Land spielt eine Schlüsselrolle beim Export ukrainischen Getreides. Es hat auch viele ukrainische Flüchtlinge aufgenommen. Doch beides droht das arme Land zu überfordern. Schwachstellen der Verwaltung und Risse in der Gesellschaft werden sichtbar. Andererseits könnte Rumänien auch profitieren. Nicht nur als Seefahrtsnation, sondern demnächst auch als Erdgas-Exporteur.

#### **Ansage:**

„Rumäniens neue Rolle – Im Schatten des Ukraine-Kriegs“. Von ARD-Korrespondentin Silke Hahne.

#### **Autorin:**

Tagsüber ist das Dorf Plauru am Kilija-Arm der Donau ein verschlafenes Kaff. Rund drei Dutzend Häuser reihen sich entlang zweier Schotterstraßen. Auf der anderen Uferseite geht es geschäftiger zu: Dort verladen Kräne unablässig Getreide auf Schiffe. Ein graues Silo ragt in den Himmel, an der Fassade sind Brandspuren zu erkennen. Nachts fliegen nun Kampfdrohnen in der Nähe des Dorfs. Denn auf der gegenüberliegenden Uferseite liegt die ukrainische Hafenstadt Ismajil, die zuletzt wiederholt von Russland angegriffen wurde. Das raubt der Bewohnerin Daniela Tănase den Schlaf:

#### **O-Ton 01, Daniela Tănase, darüber Übersetzung:**

Tagsüber habe ich keine Angst. Das sage ich Ihnen ganz ehrlich. Ich arbeite im Hof, ich bin beschäftigt und ich vergesse das. Aber wenn es Abend wird, Nacht – und in der Nacht die Alarme losgehen – dann sitzen wir da und hören zu. Wenn es drüben im Hafen ruhig ist, dann bedeutet das, dass da etwas sein wird, dass etwas passiert. Drohnen sind im Anflug.

**Autorin:**

Zwei Kilometer von Daniela Tănases Haus entfernt ist ein großes Loch im Waldboden. Die Bäume ringsum sind verkohlt. Anfang September schlugen hier Teile einer Drohne ein.

**O-Ton 02, Daniela Tănase, darüber Übersetzung:**

Das Haus bebte, das Bett bebte, alles bebte. Wie ein Erdbeben war es, als es auf den Boden aufschlug. Andererseits ist es gut, dass es nicht auf unsere Häuser gefallen ist, sondern anderthalb Kilometer weiter. Ich möchte mir nicht vorstellen, was passiert wäre, wenn es auf unser Haus gefallen wäre. Ich glaube, das wäre schrecklich gewesen.

**Autorin:**

Anfangs leugnete die rumänische Staatsführung die Vorfälle. Inzwischen bestreitet niemand mehr, dass Drohnenteile hier eine Gefahr sind. Sehr unterschiedliche Ansichten gibt es aber über die heikle Frage, ob die russischen Kampfdrohnen vor ihrem Absturz über dem Dorf gekreist sind – also in rumänischem Luftraum. Mychajlo Podoljak, ein Berater des ukrainischen Präsidenten Wolodomyr Selenskyj, warf Rumänien vor, die Drohnen würden vor ihren Attacken in Ruhe über Rumänien auf ihr Ziel zufliegen. Die rumänische Seite weist das scharf zurück. Doch in Plauru sind sich die Leute nicht so sicher wie Regierung und Militär. Der Bürgermeister von Plauru ist Tudor Cernega. Er hat die Mutmaßungen der Dorfbewohner an rumänische Medien weitergetragen und sich dafür Ärger mit „Offiziellen“ in Bukarest eingehandelt, wie er sagt. Cernega ist angespannt: Plötzlich steht sein verschlafener Landstrich im Zentrum der Weltöffentlichkeit. Wenn er aufgewühlt ist, springt seine Stimme eine Tonlage nach oben.

**O-Ton 03, Tudor Cernega, Bürgermeister, darüber Übersetzung:**

Wahrscheinlich kommen die Drohnen in diese Richtung, um nicht von der ukrainischen Flugabwehr abgeschossen zu werden, weil es an der Grenze ist und sie nicht auf sie schießen. Und die Leute sagten, dass sie über ihnen tosten. Ich habe dann nichts weiter getan, als die Probleme, den Terror, dem die Einheimischen ausgesetzt sind, bekannt zu machen.

**Autorin:**

Eindeutige Bildaufnahmen davon existieren bisher nicht. Über Plauru ist es nachts stockdunkel. Das Dorf hat nicht einmal fließend Wasser, von Straßenbeleuchtung ganz zu schweigen. Weil der Überflug in Plauru eine Verletzung von Nato-Luftraum bedeuten würde, will sich außer dem Bürgermeister niemand auf die Version der Dorfbewohner einlassen. Kürzlich schlugen allerdings auch Drohnenteile in Nuvaru ein. Das Dorf liegt 15 Kilometer hinter der Grenze. Eine Anfrage, wie es dazu kommen konnte, beantwortete das rumänische Verteidigungsministerium nicht. Der Sicherheitsexperte George Scutaru vom New Strategy Center ist überzeugt, dass die russischen Kampfdrohnen höchstens aus Versehen in rumänisches Gebiet geraten.

**O-Ton 04, George Scutaru, Sicherheitsexperte, darüber Übersetzung:**

Sie sind nicht sehr raffiniert. Diese Drohnen kommen wie Lego aus dem Iran nach Russland. Und die Studenten der Polytechnischen Universität in Tatarstan setzen all

diese Teile der Drohne zusammen und stellen sie fertig. Es ist kein sehr raffiniertes Werkzeug.

**Autorin:**

Als Reaktion auf die Drohnen-Abstürze auf seinem Territorium hat Rumänien die Sperrung seines Luftraums im Donaudelta ausgeweitet: auf vier Kilometer Höhe und 30 Kilometer ins Landesinnere. So soll der Himmel über dem Delta besser überwacht werden können. Außerdem hat das Militär rund 500 zusätzliche Soldaten entsandt. Dennoch sei die Region schlecht geschützt, findet Alina Inayeh. Die Expertin für die Schwarzmeer-Region arbeitet beim German-Marshall-Fund und dem Aspen-Institut in Rumäniens Hauptstadt Bukarest.

**O-Ton 05, Alina Inayeh, Germa-Marshall-Fund, darüber Übersetzung:**

Das Donaudelta war schon immer eine strategische Lücke. Es war ein Mangel an strategischem Weitblick, sich dem nicht anzunehmen, es unsicher zu lassen und nicht zu berücksichtigen; spätestens nachdem die Krim von Russland eingenommen wurde und man Russland so nah an seinem Territorium hatte – ich spreche jetzt von Rumänien. Sich nicht um das Donaudelta zu kümmern, die Donaumündung, das war wirklich sehr, sehr, sehr kurzsichtig.

**Autorin:**

Weder die USA, die Nato noch die EU hätten bisher eine fundierte Strategie für die maritime Sicherheit im Schwarzen Meer und im Donaudelta. Selbst Rumänien als direkter Anrainerstaat nicht. Ein massives Problem sei das nun auch für die Handelsschifffahrt:

**O-Ton 06, Alina Inayeh, darüber Übersetzung:**

Die Freiheit der Schifffahrt ist dadurch fast nicht mehr gegeben. Die Sicherheit der Schifffahrt ist nicht mehr gegeben. Das Schwarze Meer, das früher ein ruhiges, friedliches und leicht zu befahrendes Meer war, ist jetzt ein unmöglich zu befahrendes Meer.

**Autorin:**

Gefahren lauern nicht nur direkt vor der ukrainischen Küste. Risiken birgt auch die Fahrt durch rumänische Gewässer, etwa weil seit Ausbruch des Krieges Seeminen nach Süden getrieben werden. Um die Küste für die Handelsschifffahrt freizuhalten, hat sie rumänische Marine deshalb ihre Wachsamkeit erhöht.

**Atmo: Kommandobrücke des Minesweepers 30**

**Autorin:**

Das Minensuchboot Alexandru Axente kreuzt im Meer vor der rumänischen Küstenstadt Konstanz. Elf Schiffe sind rund um die Uhr im Einsatz, damit die rumänischen Gewässer für Handelsschiffe befahrbar bleiben. Fünf Seeminen hat die Marine in den vergangenen Monaten unschädlich gemacht. Es ist eine Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen. Auf den Radaren des Schiffs tauchen alle möglichen potenziellen Gefahren auf, die sich dann oft als harmlos herausstellen, erklärt der Kommandeur des Schiffes, Ioan Moldovan:

**O-Ton 07, Ioan Moldovan, Schiffskommandeur, darüber Übersetzung:**

Ich habe schon Möbel gesehen, Haushaltsgegenstände, Müllsäcke, Plastiktüten und andere schwarz gefärbte Gegenstände, auch tote Delphine. Sie wissen schon, eine Menge Zeug.

**Autorin:**

(Nach der Sprengung des Kachowka-Staudamms in der Ukraine war es besonders extrem, erzählt Moldovan. Die Marine fischte Kühlschränke, Tische und allen möglichen Unrat aus dem Schwarzen Meer.) Die meiste Zeit verbringt die Crew jedoch mit Manöver-Übungen. Zum Beispiel werden Minen-Attrappen von Beibooten ins Wasser gelassen. Die Soldaten müssen sie ausfindig machen und das Umkreisen des verdächtigen Gegenstands mit Sicherheitsabstand üben. Das Minensuchboot wird aus der Luft unterstützt, auch von amerikanischen Aufklärungsflugzeugen und Drohnen mit hochauflösenden Kameras. Das Schiff wird aber auch von unbetenen Gästen begleitet.

**O-Ton 08, Ioan Moldovan, darüber Übersetzung:**

Jedes Mal, wenn wir militärische Übungen durchführen, haben wir verdächtige Schiffe dabei. Wir registrieren Störsender oder andere Aktivitäten, die uns zeigen, dass uns jemand zusieht, unsere Bewegungen beobachtet und immer versucht, uns zu behindern.

**Autorin:**

Kommandeur Moldovan glaubt, dass es sich um russische Boote handelt. Trotz solcher Herausforderungen: Die Marine ist die am schlechtesten ausgerüstete Teilstreitkraft der rumänischen Armee. Daran haben auch die gestiegenen Verteidigungsausgaben Rumäniens in den vergangenen beiden Jahren wenig geändert. Als eines von wenigen Nato-Mitgliedern erfüllt Rumänien aktuell die Vorgabe, mindestens zwei Prozent des Bruttoinlandsproduktes in seine Streitkräfte zu investieren. 2023 sind es laut Regierung 2,5 Prozent. Für die Marine wird bisher aber nur gebrauchtes Gerät beschafft; ein jahrelang vorangetriebenes Programm zur Beschaffung neuer Korvetten – also kleinerer Kampfschiffe – wurde kürzlich eingestellt.

Die Alexandru Axente ist von 1989. Dabei ist das Schiff die Speerspitze der Marine bei der Minensuche.

**O-Ton 09, Ioan Moldovan, darüber Übersetzung:**

In der Region besteht ein hohes Risiko von Seeminen, und deshalb versuchen wir, immer vor Ort zu sein. Eigentlich sind wir das erste Schiff, das den Hafen verlässt und das letzte, das einläuft.

**Autorin:**

Die Männer und Frauen an Bord des Minensuchers leben seit anderthalb Jahren ständig auf Abruf. Sie müssen jederzeit bereit sein, innerhalb von einer Stunde aus dem Hafen Konstanza auszulaufen.

**Atmo: Donau mit Hafen Ismajil im Hintergrund**

**Autorin:**

Auch der Kilija-Arm der Donau, der an der rumänisch-ukrainischen Grenze verläuft, hat sich seit dem Beginn des Krieges stark verändert. Früher habe alle zwei oder drei Tage ein Lastkahn den Hafen in der ukrainischen Stadt Ismajil angefahren. Das erzählt Daniela Tănase aus dem rumänischen Dorf Plauru, das am Ufer gegenüberliegt.

**O-Ton 10, Daniela Tănase, Bewohnerin Plaurus, darüber Übersetzung:**

Seit der Krieg angefangen hat, ist es hier voll mit Schiffen. Und seit dem Seeembargo ist es noch schlimmer geworden. Seit zwei Monaten gibt es hier Tag und Nacht Schiffsverkehr. Tag und Nacht.

**Autorin:**

Für die Anwohner des kleinen Dorfes bedeutet das starke Einschränkungen. Danielas Mann ist Fischer. Doch rausfahren lohne sich nicht mehr. Die großen Kähne würden die Netze mit sich reißen. Jetzt leben sie davon, was ein paar Tiere auf ihrem kleinen Hof abwerfen.

Für die Reedereien, die Getreidehändler und letztlich die Ukraine zählt jedoch jede Schiffsladung. Sie versuchen fieberhaft, nun über die Donau zu verschiffen, was früher über die ukrainischen Seehäfen exportiert wurde. Um die Mengen nicht nur außer Landes, sondern schließlich auf den Weltmarkt zu bringen, spielt Rumänien eine Schlüsselrolle.

**Atmo: Laster kippt Mais durch ein Gitter****Autorin:**

130 Kilometer südlich von Plauru liegt der Seehafen Konstanza am Schwarzen Meer. Ein Lkw entlädt gerade seine Fracht im Getreideterminale der Firma Comvex. Rund um die Uhr kommen Laster, Güterzüge, Seeschiffe und Lastkähne im größten Hafen Rumäniens an. Hier wird das Getreide entweder direkt auf große Schiffe verladen oder einige Tage zwischengelagert. Comvex betreibt den größten Getreideterminale im Hafen. Allein Comvex schlägt so viel Getreide, Mais und Ölsaaten um, dass die Silos zwei Mal im Monat geleert und wieder gefüllt werden. Und der ganze Hafen schafft noch mehr, erklärt Viorel Panait, der Chef von Comvex.

**O-Ton 11, Viorel Panait, Comvex, darüber Übersetzung:**

Die Statistik für den Monat August zeigt, dass wir im gesamten Hafen von Konstanza 2,7 Millionen Tonnen umgeschlagen haben, was etwa 73 Prozent des gesamten Getreideexports der Ukraine ausmacht.

**Autorin:**

Vor dem russischen Angriff auf die Ukraine wurde in Konstanza kein Gramm ukrainisches Getreide exportiert. Um das zusätzliche Aufkommen zu schaffen, wurden im Hafen laut Panait Zollverfahren digitalisiert, Bahnschienen erneuert, Straßen ausgebessert. Und Rumänien hat der Ukraine zugesagt, die Getreideausfuhren weiter zu steigern. Dafür soll die in die Jahre gekommene Infrastruktur des Hafens weiter auf Vordermann gebracht werden. Zuletzt hat die Regierung Projekte im Hafen von umgerechnet rund 280 Millionen Euro in den

nächsten vier Jahren auf den Weg gebracht. Investitionen im Umfang von weiteren 500 Millionen Euro sind in Planung, ebenfalls bis 2027. Eine riesen Chance sei das für den Hafen Konstanz, sagt der niederländische Unternehmensberater Gert Bosscher. Er arbeitet seit fast 40 Jahren in der Handelsschifffahrt und seit 1990 auch immer wieder in Konstanz.

**O-Ton 12, Gert Bosscher, Unternehmensberater, darüber Übersetzung:**

Für mich hat Konstanz langfristig das gleiche Potenzial wie zum Beispiel der Hafen von Rotterdam. Er hat eine ähnliche Infrastruktur. Warum hat sich der Hafen von Rotterdam so schnell entwickelt? Ganz einfach: die Europäische Union, freie Grenzen, wenig Formalitäten. So konnten die Waren schnell und effizient befördert werden. Und Konstanz hat das gleiche Potenzial. Aber wir müssen aufwachen.

**Autorin:**

Denn für Bosscher ist der Hafen Konstanz gerade der Flaschenhals beim Export ukrainischen Getreides. Bosscher arbeitet mit Tradingline zusammen: ein Unternehmen, das Getreide nicht über das Schwarze Meer, sondern mit Flachboden-Kähnen über die Donau und den Donau-Schwarzmeer-Kanal im rumänischen Hinterland aus der Ukraine bringt. Neben Formalitäten an der rumänisch-ukrainischen Grenze sei das Chaos im Hafen Konstanz dabei der größte Zeitfresser.

Mit dieser Meinung ist Bosscher nicht alleine. Eine der größten Donau-Reedereien ist Navrom, Hauptgeschäftsführer ist Catalin Tiganus.

**O-Ton 13, Catalin Tiganus, Navrom, darüber Übersetzung:**

Der wichtigste Blockadepunkt ist Konstanz. Denn vor dem Krieg hielten sich dort normalerweise etwa 200 bis 250 Kähne auf. Im Moment sind am Anlegeplatz etwa 600 Kähne.

**Autorin:**

Von seinen Kähnen seien gerade 40 nicht vertäut und trieben einfach im Hafen. Das führe ständig zu Schäden, sagt Tiganus. Das boomende Geschäft mit ukrainischem Getreide führt also nicht nur zu mehr Einnahmen.

**O-Ton 14, Catalin Tiganus, darüber Übersetzung:**

Im Vergleich zu 2022 sind die Kosten für die Besatzung und auch für Reparaturen gestiegen, und wir sprechen hier von 30, 35 Prozent, davon 70 Prozent für die Heuern, 30 Prozent für die Reparaturen. Ungefähr.

**Atmo: Treppensteigen**

**Autorin:**

Beobachten kann man das Chaos im Hafen aus der Kommandozentrale von Tradingline. Ein Großraumbüro, dunkelgrauer Teppich, das Radio dudelt leise im Hintergrund. An zwei Wänden hängen vom Boden bis zur Decke Dutzende Monitore. Tradingline hat seine schwimmenden Kräne im Hafenbecken und die rund 60 Lastkähne auf der Donau mit Kameras ausgestattet.

**O-Ton 15, Gert Bosscher, darüber Übersetzung:**

Hier haben Sie einen Eindruck von der Anlegestelle für die Kähne. Diese Situation ist noch in Ordnung. Aber Sie sehen, wie sich der Kahn bewegt. Und daneben sehen Sie die ganzen anderen. Ich meine, jetzt ist es windstill. Aber stellen Sie sich vor, es ist Wind. Da sind Unfälle fast schon vorprogrammiert.

**Autorin:**

Auch im restlichen Hafen sind die Abläufe nicht optimal. Gert Bosscher zeigt auf einen Bildschirm.

**O-Ton 16, Gert Bosscher, darüber Übersetzung:**

Sehen Sie, das ist ein schwimmender Kran. Er wartet bereits 24 Stunden, um weiter zu entladen. Das Schiff da läuft aber nicht aus. Es findet also kein Betrieb statt. Das Schiff ist leer, es muss weg. Aber es wartet bereits seit fast 24 Stunden auf die Formalitäten.

**Autorin:**

Auch vor dem Entladen würden die Seeschiffe bis zu acht Stunden warten, sagt Bosscher. Jede Stunde koste eine Reederei etwa 1.000 Euro. Bosschers Blick huscht über die Monitore. Auf manchen zeigt die Kamera nur groben, dunklen Stoff. Seit die Häfen in der Ukraine bombardiert werden, sollen Schiffe ihre Kameras verdecken, falls die Signale von Russland abgefangen werden. Bei einer Kamera ist die Abdeckung verrutscht. Ein Kollege von Bosscher gesellt sich dazu und zeigt auf deren übertragenes Bild. Zu sehen: ein graues Silo mit Rußspuren an der Fassade.

**O-Ton 17, Mitarbeiter/Boscher:**

This one has been attacked?

**Autorin:**

Es ist das Silo im ukrainischen Hafen Ismajil, das im August bombardiert wurde, schräg gegenüber von Familie Tănases Haus im rumänischen Dorf Plauru.

***Atmo: Wasser, Nicolae Tănase startet Motorboot***

**Autorin:**

Sohn Nicolae Tănase fährt mit dem kleinen Holzboot der Familie die Donau entlang. Die ist hier nur rund 200 Meter breit. Nicolae bleibt nah am rumänischen Ufer, aber die Schäden an der Hafeninfrastuktur im gegenübergelegenen Ismajil kann man auch von hier aus gut sehen. Und auch, wie unentwegt Getreide auf Schiffe verladen wird.

**O-Ton 18, Nicolae Tănase, darüber Übersetzung:**

Früher gab es hier keine Ladestelle. Es kamen nur Schiffe zur Reparatur. Aber als der Krieg begonnen hat, haben sie auch hier eine Ladestelle eingerichtet. Sie haben Silos gebaut und Kräne hergebracht.



**Autorin:**

Nach Ausbruch des Krieges gab es hier in Plauru auch einige Flüchtlinge. Urkainische Männer, die nicht in den Krieg ziehen wollten. Drei Tage nach Kriegsausbruch zogen Nicolae und sein Vater einen Geflüchteten aus dem Wasser, den sie in der Donau entdeckt hatten.

**O-Ton 19, Nicolae Tănase, darüber Übersetzung:**

Als wir bei ihm ankamen, sahen wir, dass er ein Paket dabei hatte und einen Neoprenanzug trug. Er wollte auf diese Seite fliehen, um dem Krieg zu entkommen, nicht an die Front zu müssen. Seine Frau war über den Grenzübergang gegangen, aber ihm erlaubten sie es nicht. Er sagte, er wolle sein Leben nicht für einen Krieg verlieren.

**Autorin:**

Was aus dem Mann geworden ist, weiß die Familie nicht. Aber alle im Dorf haben großes Mitleid mit den ukrainischen Flüchtlingen. Mehr als drei Millionen Menschen haben seit Beginn des Krieges die Grenze von der Ukraine nach Rumänien passiert. Viele zogen weiter oder gingen zurück. Aktuell halten sich etwa 85.000 Ukrainerinnen und Ukrainer in Rumänien auf. Im April waren es noch rund 10.000 Menschen mehr. Doch seitdem hat die Regierung die finanzielle Unterstützung für die Geflüchteten gekürzt. Besonders in Konstanza ist die Not groß. Laut der UN tritt die Gemeinde bei der Flüchtlingshilfe kaum in Erscheinung.

**Atmo: Zentrum für Zivile Ressourcen****Autorin:**

Die Lücke versuchen nicht-staatliche Organisationen wie das Zentrum für Zivile Ressourcen in Konstanza zu füllen. Der Gründer ist Cosmin Bârzan. Die Leistungen seiner Organisation ähneln den klassischen Aufgaben eines Staates:

**O-Ton 20, Cosmin Bârzan, Zentrum für Zivile Ressourcen, darüber Übersetzung:**

Beschäftigung, Unternehmensgründungen, wir haben auch ein Callcenter. Und wir haben Sozialarbeiter, die da sind, wann immer jemand hereinkommt und um unsere materielle Hilfe bittet. Wir versuchen, die Situation einzuschätzen, und wir sehen, wie wir helfen können.

**Autorin:**

Das größte Problem ist, dass der Staat viele Geflüchtete nicht mehr bei der Miete unterstützt. Bis zum Frühjahr bekamen rumänische Vermieter umgerechnet 10 Euro am Tag pro ukrainischer Person, die sie unterbrachten. Zusätzliche vier Euro sollten sie für Essen an die Bedürftigen weitergeben. Nachdem aufflog, dass einige Vermieter das komplette Geld einstrichen, zu viele Menschen pro Wohnung unterbrachten oder ukrainische Mieter erfanden, wurde das Programm eingestellt. Eigentlich soll nun direkt Geld an die Ukrainerinnen und Ukrainer fließen. Doch bei vielen kommt nichts an, sagt Marianna Rudyk. Die Ukrainerin ist als Sozialarbeiterin beim Zentrum für Zivile Ressourcen angestellt:

**O-Ton 21, Marianna Rudyk, Sozialarbeiterin, darüber Übersetzung:**

Nun, im Moment warten wir alle, ich meine die Flüchtlinge aus der Ukraine, auf die Erstattung der staatlichen Unterstützung für die Unterbringung. Bis jetzt, seit Mai, als das neue Programm begonnen hat, haben wir noch nichts bekommen. Viele der Flüchtlinge haben nicht genug Geld, um Wohnungen zu mieten, nicht einmal die kleinsten.

**Autorin:**

Im Sommer seien die Mieten in die Höhe geschossen. Konstanza ist eine Ferienregion. Viele Menschen vermieten zur Urlaubszeit ihre Apartments für viel Geld. Ukrainische Familien konnten sich die höheren Mieten oft nicht leisten, und mussten sich aufgrund der Umstände eine neue Wohnung suchen. Auch Olga hat Erfahrungen mit einer gierigen Vermieterin gemacht. Erst behielt sie die staatlichen Zuschüsse fürs Essen ein, dann verlangte sie eine horrende Miete für die Zwei-Zimmer-Wohnung.

**O-Ton 22, Olga:**

Diese Frau forderte 1.500 Euro im Monat während des Sommers. Da haben wir nein gesagt, das geht nicht, das ist sehr viel Geld. Wir mussten eine neue Wohnung finden. Das war nicht einfach, es gab viele Urlauber und viele Rumänen verlangten hohe Mieten. Jetzt wohnen wir in einem anderen Apartment, aber ohne das Regierungsprogramm.

**Autorin:**

Viele Frauen, die sie kennt, sind zurück in die Ukraine gegangen. Vor allem aus Regionen, in denen der Krieg nicht so intensiv tobt wie in ihrer Heimat, Odessa. Von rumänischen Vermietern ausgenutzt, vom Staat alleine gelassen: Die zu Beginn des Krieges vielfach gelobte Willkommenskultur in Rumänien hat Risse bekommen. Ein Grund ist die hohe Verschuldung des Staates. Sowohl die EU als auch der Internationale Währungsfonds fordern von Rumänien einen Abbau der Schulden. Die Regierung plant deshalb unter anderem Steuererhöhungen – und kürzt ihre Ausgaben.

Auf der anderen Seite hat der Krieg Rumänien unverhofft neue Einnahmen beschert. Denn vor der Küste wird gerade ein neues Erdgasfeld erschlossen, verkündete der Chef des staatlichen Erdgasproduzenten Romgaz, Razvan Popescu, im Juni:

**O-Ton 23, Razvan Popescu:**

Neptun Deep ist ein strategisches Projekt für Rumänien und für die Region, um den Erdgasbedarf zu decken. Ab 2027 werden wir über eine neue Erdgasquelle verfügen, die das Potenzial hat, die Erdgasproduktion des Landes erheblich zu steigern.

**Autorin:**

Unabhängige Energieexperten sind weniger begeistert. Das Gas aus Neptun Deep reicht nur für etwa 15 Jahre, dennoch soll die Gasinfrastruktur für Haushalte langfristig erweitert werden. Radu Dudău vom Thinktank Energy Policy Group sieht darin einen Hemmschuh für nötige Investitionen in eine CO<sub>2</sub>-freie Zukunft Rumäniens.

**O-Ton 24, Radu Dudău:**

Politisch gesehen ist es offensichtlich ein sehr gutes Argument für Parteien quer durchs Spektrum zu sagen: Dieses Erdgas ist für die Rumänen, wir müssen dafür sorgen, dass so viele Rumänen wie möglich es verbrauchen können. Ich denke, das ist keine Politik, die wirtschaftlich oder auch ökologisch sinnvoll ist.

**Autorin:**

Sicherheitsexperten rechnen zudem mit russischen Schikanen beim Aufbau der komplexen Infrastruktur im Meer. Der Ukraine-Krieg hat Rumänien ins Zentrum der Geopolitik katapultiert, ohne dass das Land darauf vorbereitet war. Jetzt muss es sich anstrengen, um der Lage gerecht zu werden. Man sieht es beim Militär, bei der Wirtschaft – und in dem kleinen, ärmlichen Dorf Plauru. Dessen Bürgermeister hofft, dass die viele Aufmerksamkeit für seinen Landstrich nach den Drohnenattacken vielleicht für etwas gut ist.

**O-Ton 25, Tudor Cernega:**

Vielleicht nehmen bei dieser Gelegenheit – und das ist halb Spaß, halb Ernst – einige Institutionen zur Kenntnis, dass wir da kein Telefonsignal haben, kein Trinkwasser, und dass die Straße so ist, wie sie ist.

**Abspann SWR2 Wissen Jingle:**

„Rumäniens neue Rolle – Im Schatten des Ukraine-Kriegs“. Autorin und Sprecherin: ARD-Korrespondentin Silke Hahne.

\* \* \* \* \*